

„Ein Flickenteppich von 17 Bereitschaftspolizeien“

Anfang November dreht sich in Kassel beim Symposium „Bereitschaftspolizei: Der Pfeiler im sicherheitspolitischen Gesamtgefüge“ alles um die Geschlossenen Einheiten der deutschen Polizei in den Ländern und des Bundes. DEUTSCHE POLIZEI sprach mit Jürgen Herdes, Vorsitzender des Bundesfachausschusses Bereitschaftspolizei (BFA BePo) der Gewerkschaft der Polizei (GdP), einem der Veranstalter des Expertentreffens. Der 48-Jährige ist seit fast 20 Jahren in der Bereitschaftspolizei und seit 10 Jahren Leiter der Beweissicherungs- und Festnahmeeinheit Schleswig-Holstein. Den BFA-BePo führt der Norddeutsche seit Januar 2015 an.

DEUTSCHE POLIZEI (DP): Ein Pfeiler ist im Allgemeinen solide, hält was aus und hat ein gutes Fundament. Dann ist doch alles gut bei der Bereitschaftspolizei?

Jürgen Herdes: Ein Pfeiler steht in der Regel in einem Fundament aus Beton. In den vergangenen Jahren ist aufgrund der allgemeinen Sicherheitslage leider sehr an diesem Fundament gerüttelt worden. Stellenabbau, Kürzung der Haushaltsmittel und immer neue Aufgaben mit immer weniger Personal waren an der Tagesordnung. Es ist ja „nichts passiert“. Im Grunde ja gut, aber der Beton, und damit das Fundament, bröckelte bedrohlich. Der Pfeiler stand und steht, das Fundament jedoch, das die Politik zu verantworten hat, ist in dieser Zeit von den Kräften gestützt wor-

den. Zu einem hohen Preis. Berge von Überstunden, hohe Krankenstände und Kollegen, die nur eingeschränkt dienstfähig sind oder über lange Zeit komplett ausfallen. Nein, es ist bei Weitem nicht alles gut bei der Bereitschaftspolizei.

DP: Diese Kritikpunkte sind ja nicht neu, leider. Wird aufgrund der veränderten Sicherheitslage jetzt alles besser?

Herdes: Mit der neuen Sicherheitslage hat sich die Sichtweise verändert! Die alte Erkenntnis „es muss erst etwas passieren“ hat hier leider wieder einmal gegriffen. Plötzlich wird reagiert. In fast allen Ländern und bei der Bundespolizei wird mehr Personal eingestellt. Teilweise können aber auch schon jetzt Stellen in den Ländern nicht besetzt

werden, weil man einfach nicht genügend geeignete Bewerber findet. Die dann ausgewählten neuen Kolleginnen und Kollegen müssen erst einmal ausgebildet werden und erste Einsatzerfahrungen sammeln. Hinzu kommen Probleme wie Unterbringungs- und Ausbilder-Kapazitäten. Die Qualität der Auswahl und Ausbildung darf aber auch nicht leiden.

In Deutschland sind nach den Anschlägen in Frankreich und Belgien die Sicherheitsvorkehrungen deutlich verstärkt worden. Kontrollen des Flug- und Zugverkehrs, mehr sichtbare Polizeipräsenz, an besonders kritischen Orten sieht man Kollegen mit robuster Ausstattung im Einsatz. Zudem werden sogenannte islamistische Gefährder und ihre Sympathisanten in Deutschland verstärkt überwacht.

Öffentliche Veranstaltungen sollen nicht abgesagt werden, weil man damit der Bedrohung nachgeben würde. „Diesen Sieg werden wir ihnen nicht gönnen“, sagt Bundesinnenminister Thomas de Maizière. Deutschland ist weiter im Visier des internationalen Terrorismus. Ob alles besser wird, können wir wohl frühestens in etwa fünf Jahren beurteilen. Wir sind aber mindestens auf einem besseren Weg.

DP: Aber selbst wenn nun viele neue Kolleginnen und Kollegen in die Polizei kommen, wie lange brauchen sie, um sich die für die BePo notwendige Erfahrung anzueignen?

Anzeige



PMRExpo 2016

PROFESSIONELLER MOBILFUNK UND LEITSTELLEN

22. bis 24. Nov. 2016, Koelnmesse

- Fachmesse • PMR-Konferenz
- Leitstellenkongress • Fachforen
- Fachtagung PMR für Versorgungsunternehmen
- PMRExpo Career

www.pmrexpo.de

Sie finden uns auch Online:    

Weitere Informationen senden wir Ihnen gerne zu.
Ihre Ansprechpartnerin:
Stefanie Scharfschwerdt
Tel. +49 (0) 69/710 46 87-179
stefanie.scharfschwerdt@ew-online.de

Eine Veranstaltung von








Zahlreiche Fußballspiele sind ohne die Anwesenheit der Polizei nicht sicher durchzuführen. Foto: Foto Huebner/dpa

Heredes: Erfahrung, Routine und professionelle Gelassenheit erreicht man in der Bereitschaftspolizei erst nach drei bis fünf Jahren. Zwei bis drei Jahre sind mindestens notwendig, ansonsten wird das nichts mit der Professionalität. Es ist ja auch nicht so, dass bei jedem Einsatz alle Fähigkeiten benötigt und somit trainiert werden. Viele Einsätze bestehen auch aus reiner Anwesenheit und Abwarten.

DP: Haben die jungen Beamtinnen und Beamten überhaupt noch die Zeit, zu lernen und auch Fehler zu machen?

Heredes: Aus Fehlern wird man klug, heißt es. Doch in Wahrheit schätzt wohl niemand Einsatzsituationen, die schiefehen und man auf die Nase fällt oder man etwas auf dieselbe bekommt. Und niemand gesteht sich gerne ein, eine falsche Entscheidung getroffen zu haben oder im Einsatz gescheitert zu sein. Aber es passiert natürlich im-

mer wieder. Mit unterschiedlichen Folgen.

Vielleicht ist das Geheimnis der Bereitschaftspolizisten, dass wir negative Gedanken schneller abstellen können, weil wir oftmals einfach funktionieren müssen. Jeder denkt über negative Erfahrungen mehr nach als über positive, aber vielleicht kommen Bereitschaftspolizisten besser damit klar, weil wir weniger Zeit zum Grübeln haben. Wichtig ist, über diese Fehler dann sachlich und konstruktiv zu sprechen, damit andere aus diesen Erfahrungen lernen können. Wir arbeiten lösungsorientiert und lernen im Einsatz, im kalten Wasser.

DP: Die „alten Hasen“ fallen ja als Ratgeber zunehmend weg, wenn die demografische Entwicklung ihre Wirkung bei der BePo entfaltet ...

Heredes: Auch die Bereitschaftspolizei muss sich dem demographischen Wandel stellen und auf eine veränderte Personalpolitik setzen. Wenn sich die Altersstruktur verschiebt, wird dies Konsequenzen für die Einsatzeinheiten haben. Die bundesweit unterschiedliche Verwendungsdauer der Beamtinnen und Beamten in der Bereitschaftspolizei wird somit auch erhebliche Auswirkungen auf den Einsatzwert der Einheiten haben. Wir müssen also rechtzeitig einen Wissenstransfer von den „alten Hasen“ zu den „jungen Füchsen“ hinbekommen.

DP: Und da gibt es ja auch noch den Föderalismus. Müssten die Geschlossenen Einheiten nicht viel einheitlicher ausgebildet, ausgestattet und geführt werden? Die Zahl der länderübergreifenden Unterstützungseinsätze steigt doch kontinuierlich.

Heredes: Die Bereitschaftspolizei ist eine wesentliche Säule in der Sicherheitsarchitektur des Bundes und der Länder. Wir müssen vielseitig einsetzbar, immer verfügbar und miteinander kompatibel sein. Einheitliche Standards sind daher zwingend erforderlich. Der Föderalismus läuft dem natürlich deutlich entgegen. Dieser gestattet den Ländern und dem Bund eine größtmögliche Eigenständigkeit, auch bei der Gestaltung der Bereitschaftspolizeien. Wir haben inzwischen einen Flickenteppich von 17 Bereitschaftspolizeien. Jeder reformiert, optimiert und modifiziert seine BePo, strukturiert um, schafft Synergien und so weiter. Jeder erfindet sich neu. Und manchmal, so mein Eindruck, nur um sich selbst erfunden zu haben. Die Uniformen sind ein gutes Beispiel dafür.

Der Bund beschafft im Rahmen des Verwaltungsabkommens für die Bereitschaftspolizeien Führungs- und Einsatzmittel. Diese einheitliche Ausstattung mit beispielsweise Funk, Fahrzeugen, Bewaffnung und Ausrüstung gewährleistet eine sachgerechte und standardisierte Aufgabenerfüllung. Wenn sich der Bund aus dieser Verpflichtung zurückzieht, wird die Zusammenarbeit und damit letztlich der Einsatzerfolg stark gefährdet.

DP: Was heißt das als Konsequenz?

Heredes: 2015 haben wir zum ersten Mal die Grenze von 200 länderübergreifenden Einsätzen überschritten. Zum Vergleich, 2005 waren es noch 89 Einsätze. Das hat zur Folge: Die Einsatzeinheiten müssen einheitlich ausgebildet und ausgestattet sein. Es gab Zeiten, da haben wir länderübergreifende Übungen durchgeführt. Diese Zeiten sind vorbei.

DP: Kollege Heredes, Du bist ja schon länger dabei. Was hat sich seit Deinen ersten Tagen gravierend verändert?

Heredes: Gravierend verändert hat sich seit meinen ersten Tagen die Einsatzbelastung. Die Taktung und der schnelle Wechsel sind enorm. Ich habe mal gesagt, für „Bereitschaft habe ich keine Zeit“. Das ist leider weiterhin so.

Gut ausgebildetes und vor allem ausreichend Personal sind Grundvoraussetzungen für eine qualitativ hochwertige und sichere Aufgabenerfüllung. Der Bund und die Länder als Arbeitgeber entwickeln bereits seit Jahren Konzepte zur polizeilichen Nachwuchsgewinnung. Sie stehen aber nicht nur untereinander in einem besonderen Konkurrenzverhältnis, sondern auch zu





BePo-Experte Jürgen Herdes Foto: privat

Ich kann das nach den vielen Jahren gut abschütteln. Die „jungen Füchse“ müssen auch hier erst „alte Hasen“ werden. Zufriedenheit sieht anders aus.

DP: Im Sommer kommenden Jahres treffen sich die Regierungschefs der 20 wichtigsten Industrie- und Schwellenländer in Hamburg. Kritiker befürchten schwere Krawalle und vermuten eine, wenn nicht die größte Belastungsprobe der deutschen Polizei jemals ...

Herdes: Bei den Protesten gegen zurückliegende Treffen der G20 ist es regelmäßig zu Krawallen gekommen. Demonstranten zündeten Einsatzfahrzeuge an, Geschäfte wurden geplündert, eingesetzte Kollegen wurden mit Steinen und Flaschen beworfen. Ich habe bereits drei G8/G7-Gipfel in Deutschland begleitet und auch diese Erfahrungen gemacht. Ich gehe nicht davon aus, dass es in Hamburg ruhig und friedlich bleibt. Leider.

Zunächst einmal ist der Anlass wie jede polizeiliche Großlage zu behandeln. Wir haben allerdings alle auch das Thema Terror im Hinterkopf. Das muss hier mit bedacht werden. Letztlich mit Einsatzkräften. Ja, eine sehr große Belastungsprobe für die Polizei.

gen Haikel gekümmert. Es geht ihm schon etwas besser. Er hat ja mal alles raus gelassen und sich Luft verschafft. Er hat sehr großen Zuspruch aus dem Freundes- und Kollegenkreis erhalten. Viele positive Reaktionen von Gleichgesinnten, bis hin zu großem Dank, dass Dinge endlich mal ausgesprochen wurden, die der eine oder andere schon lange mit sich herumgetragen hat.

DP: Und was erwartest Du Dir von der kommenden Veranstaltung?

Herdes: Ich hoffe, dass wir mit unserem Symposium im November die Attraktivität und die Qualität der Bereitschaftspolizei noch weiter nach vorne bringen. Wir befassen uns dort mit zukunftsfähiger Technik und Ausstattung, einer sozialen Bereitschaftspolizei, also insbesondere gesundheitlichen Fragen und letztlich auch mit dem Stellenwert der Bereitschaftspolizei im Sicherheitsgefüge der Polizei. Ich freue mich auf spannende Tage in Kassel.

DP: Lieber Kollege Herdes, vielen Dank.

Das Gespräch führte DP-Redakteur Michael Zielasko.

sonstigen Arbeitgebern. Der Polizeibefehl insgesamt muss attraktiv sein. Das gilt auch für die BePo.

DP: Wo hakt es?

Herdes: Diese Attraktivität geht leider verloren. Besondere Anreize wie eine „Erschwerniszulage für die Bereitschaftspolizei“ gibt es nicht. Im Gegenteil, gerade der finanzielle Nachteil – im Abgleich zum polizeilichen Einzeldienst – durch den Wegfall der Wechselschichtzulagen, die unbeständige Dienstplanung und die unterschiedliche Vergütung von Bereitschaftszeiten und Ruhezeiten bei länderübergreifenden Einsätzen machen die Überzeugungsarbeit sehr schwer. „Warum soll ich mir das antun?“, lautet die Antwort immer häufiger.

DP: Und wie kommt man mit der Gewalt und der Respektlosigkeit zurecht? Kann man das an seinen freien Tagen oder vielleicht sogar schon im oder unmittelbar nach dem Einsatz direkt abschütteln?

Herdes: Hier möchte ich noch einmal unseren Bundesinnenminister Thomas de Maizière zitieren: „Sie können erwarten, dass nicht nur die Politiker, sondern die ganze Gesellschaft, für die Sie Ihre Arbeit machen, sie auch dann unterstützt, wenn es mal schwierig wird“, wie er auf dem 25. Ordentlicher GdP-Bundeskongress in Berlin sagte. Schöne Worte. Ja, erwarten kann ich das! Aber wird das gelebt?

Das Bundesverfassungsgericht hat gerade erst entschieden, dass die Meinungsfreiheit auch pauschale Polizistenbeleidigung einschließt (A.C.A.B.). Mehr muss man dann dazu nicht sagen.



DP: Du hattest in einem Beitrag der Mai-Ausgabe dieser Zeitschrift die BePo sprichwörtlich auf die Therapeutencouch gelegt. Hat's geholfen? Wie waren die Reaktionen?

Herdes: Frau Dr. Sieglinde Freudlich hat sich sehr gut um den Kolle-

Unfriedlich verlaufende Demonstrationen sind mittlerweile täglich' Brot für die Kolleginnen und Kollegen der Bereitschaftspolizei.

Foto: Guido Kirchner/dpa

